

Kontraste

Tapetenwechsel braucht der Mensch! Einfach mal etwas Anderes sehen, etwas Neues erleben, etwas Unbekanntes ausprobieren. Unser Leben wird durch Abwechslung interessanter und spannender, es wird durch Kontraste bunter und attraktiver. Nicht zuletzt deshalb setzen wir Farbakzente in unseren Wohnungen, hängen ab und zu mal die Bilder an unseren Wänden um, fahren in den Urlaub, oder, oder, oder.

Kontraste bereichern, aber manchmal sind sie kaum auszuhalten. In der vergangenen Woche wurden im Bundestag zwei Gesetzesinitiativen zur Neuregelung der Sterbehilfe in unserem Land diskutiert. Es war eine leise Debatte ohne hämische Zwischenrufe oder höhnisches Gelächter. Die Abgeordneten fühlten sich vom Fraktionszwang befreit wahrnehmbar nur ihrem Gewissen verpflichtet. Und dass am Ende keiner der zu entscheidenden Anträge eine Mehrheit bekam, ist vielleicht auch ein Zeichen dafür, dass sich unser Parlament diese weitreichende und grundlegende Entscheidung nicht leicht macht. Gut so!

Nahezu gleichzeitig wurde von vielen politisch und gesellschaftlich engagierten Menschen eine öffentliche Diskussion darüber geführt, ob denn die Lieferung und der Einsatz von Streubomben in der Ukraine moralisch und ethisch vertretbar sei. Damit muss man erst einmal klarkommen. Auf der eine Seite wird mit großer Ernsthaftigkeit über den Schutz von Würde, Leben und selbstbestimmtem Sterben geredet und auf der anderen Seite versucht, den Einsatz von geächteten Waffen zumindest soweit zu rechtfertigen, dass ein unbeteiligtes Zuschauen gerade noch vertretbar erscheint.

Aus christlicher Perspektive ist eines ganz klar: Jeder Mensch und jedes Menschenleben sind unendlich wertvoll, absolut schützenswert und nicht verfügbar. Gott ist die einzige Instanz, die berechtigt ist, über Leben und Tod zu entscheiden. Und dennoch stellt sich die Frage, ob man einen todkranken Menschen zwingen darf, sein Leiden bis zum Tod auszuhalten. Und es stellt sich die Frage, ob ein konsequenter Pazifismus mehr wiegt, als der zu Unrecht überfallenen Ukraine bei ihrer Verteidigung auch mit Waffen zu helfen.

Beide Themen führen uns schnell in ein Dilemma, aus dem herauszufinden, kein Spaziergang ist. Doch auch, wenn ich den Standpunkt vertrete, dass die militärische Unterstützung der Ukraine gerechtfertigt ist, ist damit nicht alles erlaubt. Es gibt selbst in einer solchen völkerrechtlichen Ausnahmesituation rote Linien, die die Staatengemeinschaft festgelegt hat. Der Einsatz von Massenvernichtungswaffen gehört dazu und eben auch die Verwendung von Streumunition.

Streumunition kann nicht unterscheiden zwischen militärischen und zivilen Zielen. Es gibt massive Langzeitgefahren durch Blindgänger und somit eine unkalkulierbare Gefahr auch noch Jahre und Jahrzehnte nach Kriegsende. Nicht zuletzt deshalb ist diese Waffengattung von weit über 100 Staaten geächtet.

Ob wir es wollen oder nicht, auch wir spielen eine Rolle in diesem Krieg zwischen Russland und Ukraine. Ich will und kann nicht beurteilen, wie viel Schuld wir durch das, was wir tun, aber auch durch das, was wir nicht tun, auf uns laden. Doch wir nehmen für uns in Anspruch, auf der Seite der Guten zu stehen. Das sollten wir bei allen Entscheidungen bedenken. Amen.